

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönnsahl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halber i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 235

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halber

Dienstag, den 7. Oktober

Anzeigen: Für die einspaltige Sonntags- oder deren Raum 16 Pfg., Restamege 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unangewandter Bezahlung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

Aus dem Sumpf der Großstadt.

Zu dem in den letzten Tagen vor den Berliner Geschworenen verhandelten Mordprozess gegen die Kontoristin Hedwig Müller, dessen Verlauf seltsame Schlaglichter auf manche Schattenseiten des Großstadtlebens werfen, wird uns von unserem Berliner CB-Mitarbeiter geschrieben:

Es ist eigentlich unbegreiflich, daß Berliner Durchbrenner immer noch so altmodisch sind, mit ihren gestohlenen Kassen nach Amerika zu fahren. Auf dem einsamen Schiff im Weltmeer sitzen sie doch sozusagen auf dem Präsentierteller. Es ist viel praktischer, einfach mit der Trambahn in Berlin selbst eine Beinh-Brennertour zu Ende zu fahren — dann ist man in einer Gegend, wo niemand einen kennt, niemand einen sucht. Wann käme denn sonst ein Mensch von Berlin SO. nach Berlin N. oder von Berlin W. nach Berlin NO.? Diese Leichtigkeit des Unternehmensebens, des Fortschlupfens aus nachbarlicher Beobachtung begünstigt in der Großstadt auch jedes andere nicht ganz „legitime“ Unternehmen. Die Normaluhr auf irgendeinem Blase als Stellbüchlein für Liebespaare hat auch schon längst ihre Bedeutung eingebüßt; man verabredet einfach telephonisch oder durch Postlagerbrief — beides bleibt unbelauscht — ein Zusammentreffen in irgendeinem vollkommen belebten, lustigen Restaurant irgendeiner anderen Stadtteile. Das ist genau so gut, als wenn man sich verabredet hätte, in Hamburg oder Köln zusammenzukommen.

Gelegenheit macht Diebe, und die Großstadt erzieht derartige Pflänzchen wie die Kontoristin Hedwig Müller, die wegen — Mordes vor den Geschworenen erscheinen mußte und ursprünglich doch nur ein „süßes Mädel“ wie alle andern war, das gegen ein Reidespons nichts einzuwenden hatte. Es ist ein ewiger Reflektierender Ring. Weil die Männer nur noch so selten heiraten, ergreifen die Mädchen einen Beruf im kaufmännischen oder Gewerbeleben; weil so viele Mädchen in Männerstellen selbst bei der Post und anderswo eintreten, verdienen die Männer noch weniger und können nicht heiraten; und weil die Männer nicht heiraten können, unterhalten sich die Mädchen mit „besseren“ Herren auch so. Dabei lernen sie etwas, vor allem gesellschaftliches Benehmen, für ihre Toilette und ihr Vergnügen wird gesorgt, und bald raucht die „junge Dame“ so einher, daß nun überhaupt kein Mann ihres Standes mehr für sie in Betracht kommt. Es sei denn als — Liebhaber zweiter Garnitur; und damit ist der Schritt in die Gasse schon getan, ein Menschenkind verloren und in den Schmutz getreten. Die Hedwig Müller „ging“ mit einem Arzt, der das intelligente Geschöpf zu heben verstand, soweit unter diesen Verhältnissen von einer Hebung die Rede sein kann. Da aber fand sich ein Hausdiener in dem Geschäft des Mädchens ein, der sich dem Mädchen ebenfalls näherte, dann aber auf seine Weise materiellen Vorteil aus dem dreieckigen Verhältnis zu ziehen suchte: nun heißt das neue Kapitel schon Dirne und Zuhälter. Eines schönen Tages knallt während einer Auseinandersetzung der Revolver, der junge Bürsche liegt erschossen im Tiergarten. Ermordet, sagte die Anklage. Nein, er selber habe Hand an sich gelegt, behauptete die Hedwig Müller.

Nicht immer haben diese Großstadt-Verhältnisse einen so schrillen Schlusssatz. Gewöhnlich genießt das Mädchen ihr Leben, beiden Liebhabern gegenüber verlogen, noch

eine Weile weiter. Dann ist es nun schon ganz und gar mit den Ausflüchten auf das stille Glück eines eigenen Hausstandes vorbei — man wird bestenfalls Zimmervermieterin, Garderobepächterin, Pleureusenknüpflerin oder etwas dergleichen. Und sieht nun die junge Welt denselben Weg machen. Aus der Volksschule irgend wohin, um etwas zu lernen. Schon da heißt es dabei oft, man gehe zur „Freiwilligen“, während man doch bummeln geht. Dann tritt man seine erste Stellung an, zuerst in bescheidenem Kleiden, dann mit Seide und wippenden Federn, manikürt und parfümiert. Die Großstadt zieht Tausende solcher Pflänzchen alljährlich in ihren Sumpf. Abgehärmte Mütter warten auf ihr liebes „überarbeitetes“ Kind; und eines Tages kommt der Schußmann und meldet, es sitze in Untersuchungshaft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über den Zusammentritt des preussischen Landtags verlautet halbamtlich, daß innerhalb des Staatsministeriums keine Neigung besteht, den Landtag bereits im November einzuberufen. Die meisten Reformer haben sich gegen eine Herbsttagung ausgesprochen. Die Einberufung des Landtags erfolgt also erst Anfang Januar 1914. Dem Landtag werden am Einberufungstage der Etat und das Fischereigesetz vorgelegt werden. Über die andern Gesetzesmaterien steht eine Entscheidung zurzeit noch aus.

+ Es sind angeblich wieder zwei deutsch-französische Grenzzwischenfälle zu verzeichnen. So überschritt, wie behauptet wird, ein deutscher Hauptmann mit einer Maschinengewehrabteilung und drei Kavalleristen in Uniform aus Versehen die Grenze in der Nähe der Ferme Billers aux Bois, Gemeinde St. Marcel. Als sie sich bereits einige hundert Meter jenseits der Grenze befanden, wurden sie von auf dem Felde arbeitenden Landleuten darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich auf französischem Gebiet befänden. Der Offizier und die Reiter kehrten daraufhin sofort über die Grenze zurück. Bei den deutschen Behörden ist von dem Vorfall keine Meldung eingelaufen, weshalb man die Sache für unwahrscheinlich hält. Ein anderer Fall ereignete sich in Longwy, wo drei betrunkenen Deutsche, die aus einer Wirtschaft gewiesen worden waren, diese mit Steinen bombardierten. Die Wirtin gab nun einen Revolver aus, der den einen, einen 36 Jahre alten Arbeiter Viktor Wossal aus Aumes in Deutsch-Lothringen, tötete.

+ Über die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika wird regierungsfreigeklärt, daß es sich dabei lediglich um eine stärkere Patrouille der vierten Kompanie gehandelt hat, die auf Anweisung des Gouvernements den nördlichen Teil des Bezirks Grootfontein, in dem sich die Klagen über das Treiben der Buschleute in letzter Zeit vermehrt hatten, absuchen und von dem herumstreifenden gefährlichen Gesindel säubern sollte. Bei der Streife wurde ein größerer Erfolg deshalb nicht erzielt, weil nur auf den Farmen beschäftigte Buschleute als Führer der Patrouille dienten, die selbstverständlich ihre Stammesgenossen nicht verraten wollten und deshalb als Führer versagten. Infolgedessen gelang es den verfolgten Buschleuten in den meisten Fällen, rechtzeitig zu entkommen. Auf der Flucht wurden drei Mitglieber einer Herde er-

schossen, zwei Weiber mit einem Kind wurden festgenommen.

+ Preßmeldungen zufolge soll sich die preussische Regierung mit dem Gedanken einer Erhöhung der Warenhaussteuer tragen. Die zuständigen Stellen erklären jedoch dazu, daß diese Meldung unrichtig ist. Bekanntlich hatte auch die Regierung noch in diesem Frühjahr im preussischen Landtag sich in jener Frage durchaus ablehnend verhalten.

+ Die Zahl der prinziplichen Adjutanten ist entsprechend der Resolutionen des Reichstags erheblich vermindert worden. Sämtliche Prinzen des königlich preussischen Hauses haben in Zukunft nur noch eine militärische Begleitperson. Die einzige Ausnahme macht der Deutsche Kronprinz; er behält seine beiden Adjutanten.

Belgien.

+ In Brüssel hat eine lebhafteste Agitation zur Schaffung einer Kriegsmarine eingesetzt. Hauptächlich sind es die liberalen Politiker, die sich für die Kriegsmarine einsetzen. Bei der Eröffnung eines Gymnasiums in Brüssel behauptete ein liberaler Politiker, eine Kriegsmarine sei notwendig, um Holland zu verhindern, in Kriegszeiten die Schelde zu sperren, auch müsse man der Landung einer englischen Armee in Zeebrugge ein Hindernis entgegenzusetzen können. Das sind Trugschlüsse. Denn Belgien könnte die englische Flotte niemals verhindern, an der belgischen Küste Landungen vorzunehmen.

Großbritannien.

+ Eine geheime Marinekonferenz hat, wie jetzt bekannt wird, in dem Hafen Cromarty in Nordschottland stattgefunden, ohne daß über deren Art und Zweck etwas bekannt geworden ist. Dort waren nämlich verammelt Ministerpräsident Asquith, Marineminister Churchill, Kriegsmarineminister Seely, Admiral Prinz Henry von Battenberg und noch zehn andere Admirale. Zu gleicher Zeit ankerte im Hafen die stärkste englische Kriegsflotte, die jemals in einem nördlichen Hafen konzentriert war.

Nordamerika.

+ Die Unterzeichnung des Zolltarifs durch den Präsidenten Wilson ist inzwischen erfolgt. Nach der Unterzeichnung hielt Präsident Wilson eine Ansprache, in der er sagte, die gesetzgeberische Arbeit sei erst teilweise vollendet. Der zweite Schritt in der Emanzipation des Handels sei die Reform des Geldumlaufs. Wilson gab der lebhaften Zuversicht Ausdruck, daß der Gesetzentwurf über den Geldumlauf der bereits von der Kammer angenommen sei, schneller von dem Senat gebilligt werde, als einige Verfechter glaubten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Okt. Die preussische Regierung läßt nochmals durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklären, daß keinerlei Verfügung des Eisenbahnministers ergangen sei, nicht direkt notwendige Arbeiten einzustellen.

Berlin, 4. Okt. Zum deutschen Kurienkardinal in Rom ist, wie verlautet, Prälat Dr. Werthmann aus Freiburg i. Br. auserkoren.

Strasburg i. Elz., 4. Okt. Die Meldung von einem bevorstehenden Statthalterwechsel wird halbamtlich demontiert.

Kopenhagen, 4. Okt. Unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Rußlands wurde ein Deutscher namens Baumann verhaftet.

Mailand abging, mußten sie überdies ihr Hotel schon sehr zeitig verlassen und waren deshalb aus zwei Gründen übernachtig, als sie ihr Rupee bestiegen.

Es war ein sehr kühler Morgen; beide fröstelten und brühten sich, so gut es ging, in ihre Mäntel gehüllt, in die Ecken, um womöglich noch ein wenig zu schlummern.

Als sie jedoch Ronco passierten hatten, saßen beide Herren munter da und sehten das Ende dieser Fahrt herbei.

Und als der Zug endlich vor dem bescheidenen Stationsgebäude von San Quirico hielt, stiegen sie so schnell aus, als würden sie schnellst erwartet — und doch wußten sie noch nicht einmal, wie sie ihre Nachforschungen beginnen sollten.

Es war unter allen Umständen ein merkwürdiges Unterfangen, an einem Ort, der gerade nur annähernd angegeben war, eine Briefftasche zu suchen — noch dazu, da es von hundert Zufälligkeiten abhing, ob jene am achtzehnten April aus dem Zug geschleuberte Briefftasche, die man zehn Tage nach jenem Wurf zu suchen hierherkam, etwa knapp unterhalb des Bahnhofs oder irgendwo auf dem Abhang zum Stilliegen gekommen war.

Dieser Abhang aber war für eine Durchsicherung ein recht schwieriges Terrain. Teilweise mit Bäumen und Büschen besetzt oder von hohem Krautwerk und Gräsern überwuchert, zeigte es an anderen Stellen malerische, nackte Felsen, die da und dort so steil abfielen und so geformt waren, daß man sie und ihre steilen Abhänge von keiner Seite her erreichen konnte.

Auf diesen stellenweise wild zerklüfteten Abhang blickten die beiden Männer hinunter, gegen S. Biagio hin, zu welchem Dertchen ein Weg niederführte.

Der Zug hielt noch in der Station, weil ziemlich viele Frachtkübel für den Markt von Genua unter großem Geschrei und mit viel Zeitaufwand verladen wurden.

Der beiden Männer, die eilig auf dem Eisenbahnkörper weitergingen, achtete niemand. Sie mußten noch ein gutes Stück gehen, ehe sie den langen Tunnel erreichten, der zwischen der Station S. Quirico und der nächsten südlich davon gelegenen Station das Gebirge durchbricht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Briefftasche.

Roman von A. Groner.

36] (Nacht und verboten)

„Warum? Weil er heute abweisend war? Die Männer sind launenhaft, und überdies ist er noch leidend und von anderem zu sehr in Anspruch genommen.“

„Gewiß — von anderem! Davon rede ich ja eben.“

„Und meinst damit?“

„Daß seine Gedanken überhaupt nie bei dir waren.“

„Sondern?“

„Daß Paul viel zu sehr Gemütsmensch ist, als daß er eine lieben und eine andere heiraten könnte! Er wird niemals dich wählen —“

„Sondern?“

„Tifis Stimme klang jetzt schon sehr spitz.“

„Niemanden, denn jenes Mädchen ist die Braut eines anderen.“

„Von wem redest du?“

„Von Hedwig Bräuner.“

„Wer sagt das?“

„Meine Augen haben es mir gesagt. Es ist noch keine zwei Stunden her —“

„Was haben deine Augen gesehen?“ unterbrach Tifi die Mutter.

Die Gräfin schilderte ihrer Tochter kurz, aber sehr anschaulich, welche Wahrnehmungen sie gemacht hatte, und schloß mit den Worten:

„So — und nun denke darüber nach. Du kennst Paul, sage dir selber, ob du noch Hoffnung hast, Baronin Heim zu werden.“

„Daß nicht zuerst du diesen Plan gehabt?“ zürnte Tifi.

Ihre Mutter nickte. „Gewiß. Ich hatte ihn zuerst. Dir war und ist ja der Baron jetzt noch gleichgültig. Und du räumlst deiner Phantasie noch immer viel zu viele Rechte ein.“

„Weil ich den Mann, den ich heiraten soll, auch lieben möchte?“

Die Gräfin lachte bitter.

„Kind,“ sagte sie hart, „die Liebe ist nichts für

arme Komtessen! Die müssen froh sein, wenn sie eine standesgemäße Versorgung finden, und die hätte dir hier gewinkt, wenn der Baron — was ich nicht wußte — nicht eine andere geliebt hätte. Nun ich dies weiß, rate ich dir, dich zurückzuziehen. Es ist ein guter Rat, den deine Mutter dir gibt, die schon sehr viel für dich getan hat — die dich gern glücklich sehen möchte — die aber auch verhüten will, daß du dich lächerlich machst.“

„Mama!“

„Sei jetzt nicht empfindlich! Du bist es ja sonst auch nicht!“ sagte die Gräfin kühl. „Und jetzt gute Nacht!“

Sie ging in ihr Zimmer hinüber — müde und langsam — und ihr Gesicht sah sehr alt aus.

Ihre Tochter schaute ihr verstört nach.

Es war ihr da eine Hoffnung zerstört oder wenigstens erschüttert worden, die sich schon tief in ihre Seele eingenistet hatte. Und gerade jetzt, da Paul Heim erst wirklich reich geworden, sollte sie dieser Hoffnung und all den Träumen und Plänen, die damit verknüpft waren, entsagen — freiwillig und ohne Kampf entsagen?

Das schien ihr unmöglich! Sollte sie wirklich nicht imstande sein, Heim diese Hedwig Bräuner vergessen zu machen?

Tifi Plan war unwillkürlich vor den Spiegel getreten und musterte ihr Gesicht, ihre Gestalt. Sie fand, daß jenes sehr pikant und reizvoll und diese sehr vornehm sei. Sie fand, daß sie sehr gut gegen diese blonde, uninteressante, ländliche Doktorstochter in die Schranken treten konnte, und nahm sich vor, es zu tun. Seinen Gegner kennen, heißt: ihn schon halb besiegt haben.

Mit diesen Gedanken begab sich die Komtesse zur Ruhe. Sie war nicht mehr verstört. Und sie fand wirklich bald den Schlaf, denn sie hatte sich in aller Eile schon einen neuen Angriffsplan zurechtgelegt.

Neuntes Kapitel.

Dr. Bräuner und Romani hatten Venedig am achtundzwanzigsten April gegen fünf Uhr verlassen und kamen kurz nach zehn Uhr in Mailand an, wo sie zwar übernachteten, aber wenig schliefen, denn beide waren in der Erwartung dessen, was der nächste Tag bringen konnte, naturgemäß sehr erregt.

Da der nächste Zug, mit dem sie ihr Ziel, San Quirico, erreichen konnten, um halb fünf Uhr morgens von

Paris, 4. Okt. Wie aus Nancy gemeldet wird, hat der Untersuchungsrichter Bages infolge der Strafanzeige, die von den im Frühjahr in Nancy misshandelten Deutschen erstattet wurde, an 30 Zeugen vorgeladen, um die Persönlichkeiten der Urheber dieser Misshandlungen festzustellen.

Venedig, 4. Okt. Der englische Generalresident in Ägypten, Lord Kitchener, hat auf Veranlassung der Polizei seinen hiesigen Aufenthalt plötzlich abgebrochen, da man ein Attentat auf ihn befürchtete.

Lissabon, 4. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das 283 politische Gefangene begnadigt werden. Die hauptsächlichsten Führer der verschiedenen monarchistischen Bewegungen sind von der Amnestie ausgeschlossen.

Melbourne, 4. Okt. Nach Meldungen aus Neuguinea hat eine Patrouille acht Führer der Eingeborenen, die den Mineralogen Berner, einen Deutschamerikaner, ermordet und aufgefressen haben, verhaftet. Die Patrouille hat, da sie bei der Verhaftung der Papuas auf Widerstand stieß, vier Eingeborene erschossen und mehrere verwundet.

Belgrad, 4. Okt. Die Armaten sind bei Dibra, Struga und Ochrida vollständig zurückgeschlagen und aus dem serbischen Gebiete verjagt worden. In der Umgegend von Brijuni wird noch gekämpft; indessen haben die serbischen Truppen die Armaten aus ihren Stellungen herausgedrängt. Der Entscheidungskampf steht bevor.

Konstantinopel, 4. Okt. Es bestätigt sich, daß Dedeagatsch nach Räumung durch die Griechen von in Gümüldschina gebildeten thrakischen Militärruppen besetzt worden ist.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser hat sich am Montag im Automobil von Potsdam nach dem Jagdschloß Hubertusstock begeben.

* Der Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe ist als Jagdgast des Herzogs von Cumberland in Gmunden eingetroffen.

* Der frühere langjährige preussische Kultusminister Dr. Studt konnte in Frankfurt a. M. seinen 75jährigen Geburtstag in voller Mithilfe feiern.

* Der Sultan von Maskat ist gestorben. Maskat ist die Hauptstadt des Sultanats Oman an der Südküste Arabiens. Das Sultanat steht unter englischem Einfluß.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 7. Oktober 1913.

1502 Stiftung der Universität Wittenberg durch Kurfürst Friedrich den Weisen von Sachsen. — 1585 Komponist Heinrich Schütz in Köstritz geb. — 1619 Dichter Philipp v. Hefen in Brierau bei Dessau geb. — 1764 Schriftsteller Henry Fielding in Lissabon geb. — 1803 Dramatiker Vittorio Graf Alfieri in Florenz geb. — 1834 Komponist François Adrien Boieldieu in Jarcy geb. — 1835 Diplomat und Historiker Max v. Brandt in Berlin geb. — 1889 Naturforscher Johann Jakob v. Eschscholtz in Salschhof geb.

□ Herbstnebel. Das ist so Menschenart: sein eigenes Sein, seine eigenen Stimmungen in die Natur hineinzu legen. Die Welt lacht und weint, nur weil der Mensch seine Freuden und seine Leiden in die Natur trägt. Sie ist wahrscheinlich viel zu klug und zu selbstischer, um sich auf derlei Gemütschwankungen einzulassen. Sie läßt sich gewöhnlich aus dem ewigen Gleichmaß ihrer Gesetzmäßigkeit nicht herausdrängen, wenn wir in dem Übergangsprozess der Erde — den wir Herbst nennen — eine Art Schwächeanfall der Natur sehen. Herbst — wir sind versucht, von einer nervösen Abgespanntheit im Leben unseres Planeten zu sprechen. Die fröhliche, lachende, goldene Zeit des sommerlichen Finkenflurhens ist vorüber. Die bleiche, verlassene, in sich geführte Winterzeit harret noch. Und wir sehen weiße Schleier um die fahler werdenden Äste gelegt, als wollte die Natur ihren Gram vor verständnislosen Augen bergen. Dichter werden die Nebel. Armselig steht der Mensch vor diesem Wunder. Das kann nicht mit natürlichen Dingen ausgehen, und was die Physik über die Nebelbildung erzählt, über die Verdunstung des Wassers, ist langweiliges Zeug. Das Volk weiß es besser. Nebel — das ist kein Dampf. Nebel sind Geister, die unruhig, gejagt über die Wälder streichen in wallenden Graumänteln und neugierig in die Fenster gucken. In den Nebel hat der Mensch seine Angst gelegt. Der Nordländer kennt die Nebel. So hat seine Phantasie die schattenhaften Gestalten der Geister geboren. In den schottischen Hochlanden braut durch viele Monate dichter Nebel. Dort konnte Oßian singen, die Not seines Volkes singen, die in den Nebeln das Zwischenreich fand zwischen dem Tod und dem Leben, der Welt der Ahnungen, der unsicheren Menschheitsqualen, der schleichen den Gespenstern, die mit wirren Gebärden Geheimnisse andeuten, die der Mensch sich wenden muß nach seiner Artung.

—* Pflanzte Erinnerungsäbäume. Gelegentlich der hundertjährigen Erinnerungsfeier an die Völkerschlacht bei Leipzig wurden an manchen Orten Erinnerungsäbäume gepflanzt. Es wäre wünschenswert, wenn an recht vielen Stellen in ähnlicher Weise vorgegangen würde. Solche Bäume sind nicht nur ein Zeichen eines gesunden Patriotismus, sondern sie zieren mit der Zeit auch in ansprechender Weise eine Ortschaft. Wie schön sind doch jetzt an vielen Orten nach 40jährigem Wachstum die nach dem französischen Feldzuge gepflanzten Sieges- und Friedens-Eichen.

—* Endgültige Scheiterung des Rhein-Westf. Zement-Syndikats. Die Syndikatsverwaltung hat sich in den letzten Tagen nochmal mit einem Rundschreiben an die einzelnen Werke gewandt und sie gebeten, bis Samstag mittag 12 Uhr telegraphisch ihr Einverständnis zur Aufhebung des Beginnes des freien Verkaufs zu geben. Die Rundfrage war ergebnislos. Damit sind die Werke sofort für die freie Verkaufstätigkeit freigegeben.

Meinerzhagen, 6. Okt. Vorgestern versammelten sich auf Einladung des Herrn Amtmann Köhler im Lokale des Herrn Borlinghaus die vom Brande betroffenen Hausbesitzer zu einer Besprechung über den Wiederaufbau. Den Brandgeschädigten wurde geraten, mit dem Abschluß von bindenden Verträgen mit Architekten und Bauunternehmern nicht zu eilig zu sein, denn auf Verwenden des Herrn Landrats würde auf Kosten der Kreiskasse ein Bauungsplan aufgestellt, ferner sollen Entwürfe für Häuser, die in den Plan passen, angefertigt werden. Sodann soll hier ein unentgeltlich arbeitendes Bauberatungsamt errichtet werden, das die Wünsche der Bauherren entgegennimmt und zweckentsprechend ausarbeitet, damit ein möglichst schönes Dorfbild entsteht bei tunlichst geringen Baukosten. Die Versammlung erkannte diesen Hilfebefehl dankend an und gab den Maßnahmen volle Zustimmung. — Der Deutsche Kriegerverband sandte 300 Mk. und der Verband der Kriegervereine von Lüdenscheld und Volmegebiet 60 Mk. an den hiesigen Wehrverein zur Verteilung an die von dem Brandunglück heimgeführten Kameraden. — Der Wehrverein hatte bereits in den ersten Tagen seine davon betroffenen Mitglieder mit einer Gabe bedacht. Der hiesige Wehrverein hat bei der verheerenden Feuersbrunst in vergangener Woche seine Fahne eingebüßt. Sie befand sich im Vereinslokal bei dem Wirt August Wirth in einem Zimmer neben

dem Saal. 39 Jahre nahm die Fahne an den Freudenfesten und den Trauerfeiern des Vereins teil und wurde gelegentlich der Feier des 40jährigen Bestehens des Vereins am 2. und 3. August von hiesigen und auswärtigen Vereinen mit Fahnenmägeln dekoriert.

Lüdenscheld, 6. Okt. Dem Seminarvikar Hermann Wiebel wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Bochum, 6. Okt. Ein ungeheurer Brand wütete heute früh in der chemischen Fabrik von Weitmar, G. m. b. H. Der Brand brach um 5 Uhr aus und dehnte sich auf die gesamte Fabrikanlage, zwei Beamtenwohnhäuser und einen Hof eines Landwirts aus. Durch Funtenüberfliegen und die Hitze gerieten mehrere Eisenbahnwaggons in Flammen. Die Gebäude sind bis auf den Grund niedergebrannt.

Wipperfurth, 6. Okt. Sicherem Vernehmen nach wird heute mit der letzten definitiven Vermessung und Abpfählung der Bahnstrecke Wipperfurth-B. Gladbach begonnen.

Essen bei Köln, 4. Okt. Als gestern nachmittag ein 35-jähriger Landwirt vom Regen durchnäßt vom Felde nach Hause kam, berührte er mit dem Kopf die Schalttafel der elektrischen Lichtleitung in seiner Wohnung. Zu gleicher Zeit schlug der Blitz in diese Tafel und der Mann fiel vom Blitz getroffen tot zu Boden. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

17. Westfäl. Landgemeindetag.

Wanne, 4. Okt. Den gestern im hiesigen Kaiser-Saal abgehaltenen, sehr gut besuchten Verhandlungen des 17. Westfälischen Landgemeindetages (für den Regierungsbezirk Arnsberg) wohnten u. a. Landeshauptmann Dr. Hammerichmidt-Münster bei.

Der Vorsitzende, Amtmann Strosser-Lüdenscheld, eröffnete die Verhandlungen mit den üblichen Begrüßungen, gedachte mit ehrenden Worten der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, erinnerte an die Freiheitskriege und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Im Anschluß hieran wurde die Absendung eines Begrüßungstelegramms an den Kaiser einstimmig gutgeheißen. Von den Begrüßungsansprachen ist die des Landeshauptmanns Dr. Hammerichmidt zu erwähnen, der darauf hinwies, daß heutzutage die vielen Landgemeinden erwachsenden Aufgaben sich mit denen großer Städte messen können und deshalb immer neue und größere Anforderungen auch an die ländlichen Verwaltungsbeamten stellen.

Aus dem von Amtmann Ebberg-Creuzthal erstatteten Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Vorstand zwei Sitzungen abhielt und dem Landgemeindetag, mit Ausnahme des Amtes Kirchhundem, sämtliche Ämter des Regierungsbezirks Arnsberg angehört. Dem ins Leben gerufenen Haftpflicht-Versicherungs-Verbande rheinisch-westfälischer Gemeinden sind bis jetzt 1857 Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 2748908 Personen beigetreten; die Einnahmen betrugen 43564,14 Mark die Ausgaben nur 1438,55 Mk., nach Begleichung der Ausgaben für Verwaltung, Rückversicherung usw. blieb ein Reinüberschuß von 18298,10 Mk., der dem Reservefonds überwiesen wurde. Der Jahresbericht wurde gutgeheißen. Der Leiter der Bergischen Polizeischule Polizei-Inspektor Ostermann-Barmen hielt einen längeren Vortrag über

Jahrschule und Fortbildungsschule

bzw. Angliederung einer Jahrschule an die letztere, für Fortbildungsschüler, welche sich dem Fuhrwerksgewerbe widmen. Die Ausführungen des Vortragenden gipfelten in dem Verlangen des Befähigungsnachweises für alle Leiter von Fuhrwerken und in dem Wunsche, daß mindestens in größeren Gemeinden für Fuhrwerksteiler theoretische Abendkurse eingerichtet werden. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Aussprache, in welcher die Gedanken des Vortragenden sympathisch begrüßt wurden.

In den heutigen Verhandlungen hielt den ersten Vortrag der wissenschaftliche Hilfsarbeiter beim Verbande rheinisch-westfälischer Gemeinden, Herr Bengmann-Köln, über die in Aussicht genommene „Abänderung des Kommunalabgabengesetzes“. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Aussprache, in deren Verlauf Ehrenamtmann Westermann-Lütgendortmund die von dem Vortragenden aufgestellten Grundsätze bezüglich der Grundwertsteuer für bedenklich erklärte. Bei aller Wertschätzung der

Grundsteuer nach dem gemeinen Wert

hät Redner diese doch nur in bestimmten Fällen für nützlich, so z. B. in großen Städten und in größeren Landgemeinden. Diese Steuer aber in Landgemeinden einzuführen, wo sich eben Industrie zu bilden anfangen, bedeute nichts anderes als eine Erdrosselung des Grundbesitzes. Auch die Wege der Bodenreformer sieht Redner als verkehrte Bahnen an. Das wesentlichste und der Grundstock aller Besteuerung müsse das Einkommen bilden. Man müsse hierbei doch berücksichtigen, daß gerade in den ländlichen Gemeinden der Grundbesitz sich seit womöglich hundert Jahren im Besitz einer und derselben Familie befindet. — Auch Herr Amtmann Westermann-Köln ist in manchen Beziehungen mit dem Vortragenden nicht einverstanden und erklärt sich gegen die vorgeschlagene Besteuerung der unterirdischen Werte. Ferner tritt Redner dafür ein, daß der jetzige 25prozentige Zuschlag zur Staatseinkommensteuer weiter erhoben und den Gemeinden als Beitrag zu den Volksschul-lasten überwiesen werde. — Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Der 17. Westfälische Landgemeindetag für den Regierungsbezirk Arnsberg gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die königliche Staatsregierung in Aussicht stellt, alsbald dem Landtage den Entwurf einer Novelle zum Kommunalabgabengesetz vorzulegen. Er erkennt an, daß in dem mitgeteilten Entwurf viele Verbesserungen enthalten sind. Er bittet aber, die von dem Referenten gemachten Vorschläge, die den Ministern des Inneren und der Finanzen übermittelt werden sollen, in der Vorlage zu berücksichtigen.“

Sodann hielt der staatliche Kommissar für Naturdenkmalpflege, Herr Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Conwentz-Berlin, einen am Schluß durch eine Reihe von Lichtbildern erläuterten Vortrag über

Landgemeinde und Naturschutz.

Der Vortragende führte eine Reihe von Beispielen an, wie heute schon in vielen Gemeinden, sowohl städtischen wie ländlichen, an der Erhaltung von Naturdenkmälern gearbeitet werde. Auch erklärte sich Redner gegen jede Art von Klame in der freien Natur und wünschte, daß die in geschlossenen Ortschaften ausgeübte Klame sich auch dem Ortsbilde anpassen möchte. — Beide Vortragenden erneteten lebhaften Beifall.

Preussischer Städtetag.

rg. Breslau, 6. Oktober.

Hier ist der preussische Städtetag unter dem Vorsteh des Oberbürgermeisters Bernuth-Berlin zu seiner achten Hauptversammlung zusammengetreten. Vertreten sind 124 Städte mit je mehr als 25 000 Einwohnern. Insgesamt repräsentiert der Städtetag 17 Millionen preussischer Stadtbewohner. Nach den üblichen Eröffnungsformalitäten und Begrüßungsreden trat man in die Beratungen ein.

Das Kommunalabgabengesetz.

Die bevorstehende Abänderung des Gemeindeabgabengesetzes stand natürlich bei seiner großen Bedeutung für die Finanzen der Städte im Vordergrund des Interesses. Der Geschäftsführer des Städtetages, Stadtrat Dr. Luther, erstattete das Referat und führte u. a. aus: Das an sich vorzügliche Kommunalabgabengesetz von 1893 habe zur Überlastung einzelner Steuerarten, darunter der Einkommensteuer, geführt. Deswegen müßten sie ein Anrecht auf neue Steuerquellen bekommen. Als solche kämen in Betracht eine Kapitalrentensteuer und als Seitenstück zur Gewerbesteuer eine auf die freien Berufe zu legenden Berufssteuer sowie ein Ausbau des Abgabensystems. Die Gemeinden sollten auch Automobilsteuern erheben dürfen, besonders wichtig aber sei die Befreiung aller Beschränkungen bei der Heranziehung zur Gemeindefinkommenssteuer. Die Gesellschaften m. b. H. seien der Gemeindefinkommenssteuer zu unterwerfen, ebenso die wirtschaftlichen Genossenschaften und Vereine. Die Steuerprivilegien der Beamten, Offiziere und Geistlichen seien unter Schonung aller wohl erworbenen Rechte zu beseitigen, mindestens zu beschränken. Auch die Heranziehung des ausländischen Vermögens zur Einkommenssteuer sei sicherzustellen, endlich forderten die Gemeinden das Recht, solche Personen, die keinen Wohnsitz begründen, auch vor Ablauf einer dreimonatigen Aufenthaltsfrist zu Steuern heranzuziehen. Dieses Recht sei an einzelnen Orten besonders wichtig gegenüber Ausländern. Die Landesgesetzgebung, die sich alsbald mit der Wertzuwachssteuer befassen wird, dürfe die Finanzen der Gemeinden in keiner Weise schädigen. Zum Schluß verlangte Dr. Luther die Befreiung der jetzt bestehenden Gefahr, daß einzelne Steuerkuldner Steuern in zwei Städten bezahlen müssen, und bat, mit diesem veröhnenden Bilde von der städtischen Finanzverwaltung, die nicht nur nehmen, sondern auch geben wolle, seine Darlegungen beschließen zu dürfen.

Die Steuer nach dem gemeinen Wert.

In der Debatte, die sich an den Vortrag des Dr. Luther angeschlossen, spielte die Steuer nach dem gemeinen Wert eine größere Rolle. Namentlich der preussische Landtagsabgeordnete Cassel-Berlin beschäftigte sich mit dieser Frage und betonte: Der Referent hat die Forderung aufgestellt, daß es den einzelnen Gemeinden überlassen bleiben müsse, ob sie die Steuer nach dem gemeinen Wert erheben wollen oder nicht. Dieses Recht der Städte würde sicher manche Städte in die Verklung bringen, einen harten und unsozialen Gebrauch davon zu machen. Deshalb ist es wünschenswert, daß dieses an sich ganz richtige Prinzip zwar in das Gesetz aufgenommen, aber Bestimmungen geschaffen werden, die Auswüchse verhindern. Die Belastung der Gemeinden mit Volksschul-ausgaben kann nicht bestritten werden, aber der im Vor-entwurf vorgeschlagene Ausgleich wird der Sachlage nicht gerecht, wenn er nicht auch die Ausgaben der Städte für das höhere Schulwesen berücksichtigt. Es kann nicht geleugnet werden, daß heute Gemeinden Zuschüsse bekommen, die die Mielung haben, auf dem Gebiet des höheren Schulwesens ein wenig zu viel tun. Das Verlangen nach einem solchen Ausgleichsfonds kann zu Ausgleichsforderungen auch auf anderen Gebieten führen, die dann mit dem ganzen Bestehen unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung nicht vereinbar sein würden und erst im Zukunftsstaat verwirklicht werden könnten. Der Vorschlag der Staatsregierung in dem Vorentwurf ist daher ein äußerst radikaler, aber wir müssen hier in Übereinstimmung mit dem Referenten erklären, daß wir mit dieser Regelung nicht einverstanden sind. — Im übrigen wurden die vom Stadtrat Dr. Luther aufgestellten Leitsätze angenommen. Ferner wurde der Wunsch zu Protokoll gegeben, daß bei der Neuordnung der Wertzuwachssteuer die freizugehörigen Städte nicht geschädigt werden.

Nah und Fern.

○ Ein Zeitgenosse der Freiheitskriege. In Kallina in Oberschlesien lebt der Schmiedemeister Johann Riczinsky, der im Jahre 1808 geboren ist. Er kann sich noch klar der als Knabe erlebten Kriegswirren erinnern. Riczinsky hat seiner militärischen Dienstpflicht beim Kaiser-Alexander-Regiment in Berlin genügt. Auch mehrere Gefechte in Bayern und Spanien hat er mitgemacht. Der alte Herr, der in recht dürftigen Verhältnissen lebt, erfreut sich geistiger Frische.

○ Bei einer Probefahrt tödlich verunglückt. Um den in der letzten Zeit vielfach vorgekommenen Automobil-unfällen vorzubeugen, die durch böswilliges Spannen von Drahtseilen über die Straße verursacht waren, hatte der Kaufmann Macrinus aus Berlin eine Erfindung gemacht. Diese besteht darin, daß durch eine Seilvorrichtung das Drahtseil emporgehoben wird und das Auto darunter hindurchfahren kann. Um seine Erfindung vor Zeugen zu probieren, unternahm Macrinus mit seinem Chauffeur eine Probefahrt, nachdem vorher ein Drahtseil über den Weg gespannt war. Zweimal funktionierte der Apparat, beim drittenmal aber sprang die Tür des Autos in dem Augenblick auf, als der Kraftwagen mit dem Drahtseil in Berührung kam. Das Seil blieb in der Steuerung hängen, riß diese mit fort und schleuderte den Chauffeur vom Wagen. Steuerlos raste der Wagen weiter. In dem Augenblick, als Macrinus versuchte, auf den Chauffeur zu klettern, stieß der Kraftwagen gegen einen Baum, Macrinus wurde herausgeschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch und schwere innere Verletzungen.

○ Ein 90-jähriger von einer Kuh getötet. Als der fast 90-jährige Einwohner Uhlenberg aus Saworrey bei Rasthaus in Westpreußen eine Kuh auf die Weide gebracht hatte, wurde er dort von einer anderen Kuh derart mit den Hörnern zugerichtet, daß er schwere Verletzungen am Unterleib erlitt. Erst durch hinzukommende Passanten konnte der alte hilflose Mann von weiteren Anriffen des wilden

Tiere befreit werden. Man schaffte ihn bewußlos in seine Wohnung, wo er bald darauf trotz sofortiger ärztlicher Hilfeleistung verstarb.

Das Frettchen als Mörder. Von einem Frettchen angegriffen und tödlich verletzt wurde das drei Monate alte Kind des Maurers Stange in Basel. Stange hatte das Frettchen erst am Tage zuvor mit ins Haus gebracht und es in einer Kiste in dem Zimmer untergebracht, in dem das jüngste Kind sich allein befand. Hier befreite sich das Tier aus seinem Käfig, kletterte zu dem Kind ins Bett und zerfleischte ihm das Gesicht. Als auf das Geschrei des Kindes Nachbarn herbeieilten, hatte das Frettchen bereits die Nase fast vollständig abgefressen und die Lippen und andere Gesichtsteile zerbißen. Man brachte das Kind sofort ins Krankenhaus, wo es noch in der Nacht den schweren Wunden erliegen ist.

Ein schwerer Sturz. Gelegentlich eines Fluges mit Passagier war die Londoner Fliegerin Mrs. Stodd aus ihrem Zweifelder aus einer Höhe von 100 Fuß gestürzt. Die Verunglückte wurde in das Londoner Central-Krankenhaus gebracht, wo sie 300 Stunden ohne Bewußtsein lag. Durch Einführung von sehr starkem Fleischextrakt gelang es den Ärzten, die Fliegerin am Leben zu erhalten. Jetzt ist sie wieder zum Leben erwacht.

Eine unfreiwillige Luftreise. Beim Aufstieg eines Freiballons wurde in Barcelona ein Mann, der das Zeitheil festhielt, mit in die Höhe gerissen. Er vermochte sich festzuhalten und so seine unfreiwillige Luftreise mehrere Kilometer weit fortzusetzen. Der Ballon konnte glatt landen und der Mann, ohne Schaden genommen zu haben, aus seiner wenig angenehmen Lage befreit werden. Der Ballonführer dagegen führte bei dem Bemühen, den in Gefahr Schwebenden in die Gondel zu ziehen, ab und blieb sofort tot.

Das Ende der Liebestragödie. Vor einiger Zeit verliebte sich die österreichische Gräfin Helene Bisani-Deichhoff, die von ihrem Gatten geschieden in Mailand lebte, in einen Mechaniker eines dortigen Kinotheaters. Sie war seit dieser Zeit schweren Missethaten des rohen ungebildeten Menschen ausgesetzt, der schließlich zu Erpressungen überging und dann die Gräfin auf dem Mailänder Hauptbahnhof Selbstmord, indem sie sich die Pulsadern durchschnitt.

Eine zweite Grete Beyer?

(Dritter Tag.)

§ Berlin, 6. Oktober.

Wie selten ein anderer Mordprozess erregt die Verhandlung gegen die Expedientin Hedwig Müller die Gemüter. Der Zuhörerraum wird im wahrsten Sinne des Wortes von Einlassbegehrenden gefüllt, unter denen sich besonders die Weiblichkeit hervorruft.

Der Verlauf des am Tatort abgehaltenen Votaterrains gibt Unlaß zu nochmaliger Prüfung der Frage, wie die Angeklagte den angeblichen Selbstmord des Hausdieners Reimann zu erklären gedenkt. Namentlich hält der Vorsitzende der Angeklagten den Widerspruch in ihren Angaben vor, wonach der Tote einmal bereit gewesen sein soll, ihr gegen Bezahlung gewisse Dienste zu leisten, zum anderen aber zum Selben geworden sein und erklärt haben soll, daß auch er sich erlöschende wolle, wenn sie es tue.

In ziemlich geschickter Weise verteidigt die Angeklagte, der die Sonntagspause anscheinend gut bekommen ist, ihre Behauptungen. Sie hält auch heute ihre Ausrufung aufrecht, daß Reimann sie sehr lieb gehabt habe und auch sie kein Stückchen Kuchen essen könne, ohne ihm etwas abgegeben zu haben. Später sei das anders geworden, und sie habe mit derselben Überzeugung Reimann schlecht gemacht, mit der sie ihn zuvor als den besten Menschen hinstellte. Ebenso geschickt antwortet die Angeklagte stets, sobald die Erörterungen darauf kommen, wie denn Reimann die Waffe habe ergreifen und auf sich schießen können. Sie will dann nur wissen, daß bei dem Ringen die Waffe ihrer Hand entglitten sei. Eine wirkliche Unterstützung findet sie in der Befundung eines Zeugen, der noch immer der Meinung ist, daß die Angeklagte den

dritten Schuß

nicht abgegeben haben könne, und daß sie schon auf dem Wege zur Wache dieselben Angaben über den Verlauf des Vorfalls gemacht habe wie vor Gericht und in ihren Memoiren. Immer wieder wird die Frage erörtert, weshalb denn die Angeklagte noch daran gedacht habe, den Schlüssel des Dr. Sternberg von Reimann wiederzuerlangen, wenn sie doch die Absicht eines Selbstmordes mit sich getragen habe. Und immer wieder erklärt sie, daß sie an dem Tage überhaupt nicht fähig gewesen wäre, richtig zu denken. Ganz mechanisch sei sie dem gefolgt, was ihr gerade in den Kopf kam. Die späte Stunde des Rendezvous habe sie festgelegt,

weil sie sich schämte,

der Welt das Schauspiel eines Selbstmordes zu geben. Sehr wichtig für die Angaben der Angeklagten erscheinen auch die Befundungen des Zeugen Rittenmacher, der angibt, daß Reimann der Müller die Waffe entziffen und diese dann den R. unarmt und ihm den Arm nach hinten gedrückt habe.

Die schon bedeutende Spannung der Prozeßbeteiligten und Zuhörer wurde noch gesteigert bei der Vernehmung der Mutter der Angeklagten. Diese bezeugte, daß ihr die Bezeugungen ihrer Tochter zu Reimann stets unerklärlich gewesen sind. Reimann habe einen schlechten Einfluß auf diese ausgeübt, so daß die Mutter öfter habe gegen Selbstmordgedanken der heute Angeklagten kämpfen müssen. Reimann habe unaußerhalb das Mädchen suggeriert. Der Junge hat eine große Macht über sie gehabt. Als die Tochter spät abends nach Hause gebracht wurde, hat sie ganz entgeistert phantasiert und mehrmals aufgeschrien.

Schwer belastend für die Angeklagte war die Aussage des Kriminalkommissars Wendt, der die Müller einem Verhör unterzogen hatte, wobei diese einen unheimlich ruhigen Eindruck machte. Ihre Aussagen waren in lächelndem Tone gehalten, mit Bemerkungen durchflochten, die gar nicht dort hineingepaßt. Auch die Befundung einer Zeugin, daß die Angeklagte in der Irrenanstalt Dalldorf, wo sie auf ihren Geisteszustand beobachtet worden ist, ein teilweises Verständnis des Mordes abgelegt habe, macht auf das Gericht einen tiefen Eindruck, um so mehr, da trotz Vorhalts diese Zeugin ihre Behauptung aufrecht erhält. Die Zeugenvernehmungen zogen sich bis in die späten Abendstunden hin.

So stehen sich die Aussagen teilweise direkt gegenüber. Nach welcher Seite wird sich die Waage senken?

Bunte Zeitung.

Gefährlichkeit des Blumenduftes. In einem Vortrage wies jüngst ein Pariser Botaniker darauf hin, daß Fälle von Vergiftung durch Blumenduft durchaus nicht selten seien. Wertwürdigerweise wirkt Blumenduft nicht auf jeden Menschen gleich stark giftig. Auch sind es nicht etwa giftige Blumen allein, die solche verberblichen Dünste ausstrahlen. Sowohl Hyazinthen wie Rosen, Jasmin, Nelken, ja jede stark duftende Blume erweist sich in dieser Beziehung als ebenso gefährlich. Direkt giftig wirken Tuberosen, Oleander, Lorbeer usw. Es gibt auch einzelne Blumen, welche nur in einem verschlossenen Zimmer giftige Gase ausströmen, während sie im Freien diese Eigenschaft nicht betätigen. Um sich übrigens von der Vergiftung der atmosphärischen Luft durch Blumenduft zu überzeugen, braucht man nur folgenden gefahrlosen Versuch zu machen: Man lege am Abend Rosen, von

denen man sämtliche Blätter entfernt hat, unter eine Glasglocke, so daß der Zutritt der Luft verhindert wird. Während der Nacht saugen die Rosen den Sauerstoff ein, welcher in der Luft unter der Glocke enthalten ist, und strömen dagegen Kohlenäure aus. Sätt man nun am nächsten Morgen ein brennendes Licht unter die Glocke, so wird es augenblicklich erlöschen, derart, daß es nicht einmal mehr glimmt.

Der älteste Tunnel. Das Interesse, das dem geplanten Bau eines Tunnels zwischen Frankreich und England entgegengebracht wird, rechtfertigt wohl die Frage nach dem Alter der Tunnel überhaupt. Soweit die geschichtlichen Nachrichten zurückgreifen, dürfte wohl der Siloa-Tunnel als der älteste Tunnel anzusprechen sein. Er befindet sich in der Nähe des Ortes Siloa in einer unterirdischen Grotte und ist nach einer Notiz im Alten Testament von König Siskia von Jerusalem, der von 727 bis 689 v. Chr. regierte, erbaut worden. Eine Inschrift beschreibt den Vorgang der Durchstechung dieses Tunnels, der noch heute in einer Länge von 533 Metern das Wasser der Siloa-Quelle aufnimmt. Die Inschrift, die sich jetzt im Museum von Konstantinopel befindet, ist in zweifacher Beziehung interessant, einmal weil sie das älteste bis jetzt bekannte Schriftstück in hebräischer Schrift darstellt, und dann wegen ihrer lebhaften und anschaulichen Darstellung. Man ersieht daraus, daß der Tunnel gleichzeitig von beiden Seiten in Angriff genommen wurde; es muß also zuvor ein genauer Plan ausgearbeitet worden sein, der so sicher war, daß die beiden Stollen bis auf wenige Zentimeter aufeinander führten.

Bemalte Gesichter. Ein Moskauer Maler, Herr M. Larionow, ist auf eine eigenartige Idee verfallen: er will die Mode der Bemalung des Gesichts einführen. Bemalt wird ja zwar das Gesicht auch jetzt schon, aber die Bilder, die die Damen sich auf die Wangen pinseln, sind Herrn Larionow offenbar nicht schön genug; er will, wie er erklärt, dafür Sorge tragen, daß das Gesicht fortan mit möglichst grellen Farbenfleckchen bemalt werde. „Die linke Wange“, erklärt er, „lasse ich beispielsweise ungemalt. Aber auf meine rechte Wange male ich einen grünen Kreis mit gelben Strahlen. Das Publikum Moskaus wird sich nach und nach an diese Malereien gewöhnen müssen. In den nächsten Tagen gedenke ich mich mit einem bemalten Gesicht in die Malschule zu begeben. Ich werde über die Kusnezki-Brücke schreiten... nicht allein: mit mir wird eine ganze Gruppe bemalter Maler durch die Stadt ziehen.“ Wenn der Moskauer Polizei der Sinn für Humor abgehen sollte, dürfte diese Wanderung über die Kusnezki-Brücke leicht im Polizeiamt oder in einer Irrenanstalt ein unrühmliches Ende finden.

Der Kampf zwischen der Polizei und den Verbrechern wird jeden Tag interessanter; die Gauner wenden die wissenschaftlichsten Methoden und die raffiniertesten Schliche an, um der Polizei ein Schnippen zu schlagen. Dieser Tage haben in Paris ein paar Spitzbuben eine hochherzogliche Wohnung, deren Inhaber sich in der Sommerfrische befanden, vollständig ausgeraubt und, nachdem sie alle Schränke erbrochen und Silber und Juwelen gestohlen hatten, ein kleines Champagnergelage veranstaltet. Darauf brachten sie in der Wohnung alles in Ordnung, säuberten alle Möbel, die sie berührt hatten, wuschen die Gläser aus, reinigten die Türklinken, kurz, entfernten jede Spur von Fingerabdrücken. Ruhig verließen sie darauf das Haus, nachdem sie mit einem Diamanten in einen Spiegel die höhnischen Worte: „Nun such, Vertillon!“ eingeritzt hatten. (Vertillon hat bekanntlich das System der Erforschung von Fingerabdrücken zur Feststellung von Verbrechern eingeführt.)

Feuerzauber in New Yorker Theatern. Hauptmann Johnson ist einer der bekanntesten Männer von New York: er ist der Feuerwehrhauptmann der New Yorker, und seine Neuerungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens haben sich bis jetzt vortrefflich bewährt. Jetzt hat Johnson wieder etwas Neues herausgebracht. Der Schrecken, der bei Feuerbrünsten in Theatern und in anderen stark besuchten Räumen auszubringen pflegt und die Gefahren des Brandes vergrößert, hat Johnson auf den genialen Gedanken gebracht, die Zuschauer an die Gefahr gewissermaßen zu gewöhnen und ihnen begreiflich zu machen, daß sie in den meisten Fällen ein brennendes Theater heil und gesund verlassen können, wenn sie sich nur ruhig verhalten und nicht den Kopf verlieren. In den großen New Yorker Theatern erscheint deshalb in den Pausen vor dem eigentlichen Kunstvoll bemalten Bühnenvorhang eine Leinwand, auf der alle Angaben und Weisungen über das Verhalten des Publikums in Fällen von Feuergefahr genau verzeichnet stehen, so daß sich jeder einzelne bei einigem guten Willen die Sache gehörig einprägen kann; von Zeit zu Zeit brüllen sehr große Sprechapparate mit gewaltiger Stimme: „Feuer! Feuer! Befolgen Sie gewissenhaft die Instruktionen!“ Das Publikum leert dann rasch, aber in völliger Ordnung den Saal.

Ein unbekannter König. Von einem König, den man im Gothaischen Hofkalender vergeblich suchen würde, gibt eine südfriantische Zeitung durch folgende Notiz Kunde: „Aus Anlaß des offiziellen Besuches, den sein Bruder, der Generalgouverneur von Algier, Herr Charles Lutaub, ihm abstattet, wird seine Majestät August I., König der Goldenen Insel, ein großes Festmahl in seinen Staaten veranstalten. Seine Majestät hat seinem Hofchef, Herrn Paoli, befohlen, Einladungskarten an alle angesehenen Einwohner der Stadt Saint-Raphael, des Departements Var und der angrenzenden Departements zu schicken, damit das freundliche Ereignis von möglichst viel Teilnehmern gefeiert werde.“ Ein Königreich der Goldenen Insel ist nirgends zu finden. Herr Lutaub hat sich die Würde eines Königs selbst beigelegt, als er vor einiger Zeit das winzige Inselchen „Isle d'or“ an der Nordwestküste Frankreichs erwarb und einen Turm darauf erbauen ließ.

Letzte Nachrichten.

Welfenverhandlungen in — München.

Der Reichskanzler beim Oktoberfest.

München, 6. Oktober.

Reichskanzler v. Bethm an Hollweg begibt sich von hier nach Linderhof, um mit dem Prinzregenten Luitpold des edlen Waidwerks zu pflegen. Sein zweitägiger Aufenthalt hier aber galt aller Wahrscheinlichkeit nach noch wichtigeren Dingen, denn es bleibt unumwiderprochen, daß der Kanzler mit dem bayerischen Ministerpräsidenten, Herrn v. Hertling die Lösung der braunschweigischen Thronfolgefrage besprochen haben soll.

Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß spätestens vor Ablauf dieses Jahres, vielleicht aber auch schon Ende dieses Monats, Prinz Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, der kaiserliche Schwiegersohn, den Thron in Braunschweig bestiegen werde.

Vor seiner Abreise von Berlin hielt der Kanzler dem Kaiser Vortrag in der braunschweigischen Angelegenheit. Herr v. Bethmann Hollweg fand übrigens neben seinen

diplomatischen Geschäften hier noch Zeit, das Oktoberfest zu besuchen, der Schenkerzettel zuzusehen, von dem fertigen Braten zu kosten und sich mehr als eine Maß schmecken zu lassen. Aus dem frühlichen Eifer, mit dem er an den Genüssen des Volksfestes sich erbaute, wollten kluge Leute auf befriedigenden Verlauf der politischen Angelegenheiten schließen.

Kaiser Wilhelm macht eine Erbschaft.

Berlin, 6. Oktober.

Am 18. Juli d. J. starb in Kaufswitz bei Blauen der Gutsbesitzer Knorr. Er bestimmte bekanntlich, daß sein Vermögen dem zur Zeit seines Ablebens regierenden Deutschen Kaiser zufallen und für das deutsche Heer oder die deutsche Marine verwendet werden solle.

Wie nunmehr amtlich bekannt gegeben wird, hat der Kaiser die Erbschaft zur Verwendung in dem Sinne des Erblassers angenommen.

Die Witwe des Gutsbesitzers Knorr, die seine einzige gesetzliche Erbin gewesen wäre, erhält die ihr zustehende Hälfte des gesamten Nachlasses, der nach den bisherigen Schätzungen über 800 000 Mark beträgt. Auf den Kaiser oder vielmehr auf die Landesverteidigung entfallen also ungefähr 400 000 Mark.

Yuan-Schikai Präsident von China.

Peking, 6. Oktober.

Im zweiten Wahlgang wurde Yuan-Schikai mit 507 Stimmen zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt.

Fort mit den Federn, meine Damen!

Tumult im New Yorker Hafen!

New York, 6. Oktober.

Zammern und Behagen, Entrüstungen und Born entständen gestern bei der Ankunft des aus Europa kommenden Dampfers „Lorraine“ im hiesigen Hafen. Ja, fast entwickelte sich ein kleiner Tumult, veranlaßt von der auf dem Dampfer eintreffenden Weiblichkeit. Nach einer Bestimmung des Zolltariffs, die auf Veranlassung der amerikanischen Vogelschutz-Gesellschaften aufgenommen wurde, dürfen Vogelsiedler nicht mehr in Amerika eingeführt werden. Die Zollbeamten gingen rücksichtslos vor und entfernten ohne weiteres die zum Teil sehr kostbaren Straußen- und Reiherfedern von den Hüften der Damen, die an Land gehen wollten. Ähnlich Szenen ereigneten sich bei der Ankunft anderer Dampfer und werden sich sicher in der nächsten Zeit wiederholen. Die Schiffsahrtsgesellschaften weisen bereits ihre Kapitäne an, die weiblichen Passagiere auf das Einfuhrverbot aufmerksam zu machen.

Paris, 6. Okt. Als ein Kraftwagen einen Pöbel überholte, blieb dieser mit der Achse an dem Auto hängen. Der Pöbel schlug um, 13 Insassen wurden herausgeschleudert und zum Teil schwer verletzt. 10 Personen mußten dem Hospital zugeführt werden. Auch vier auf dem Bürgersteig gehende Personen erlitten durch den stürzenden Pöbel Verletzungen.

Marmande, 6. Okt. Der Flieger Stiel wurde bei der Landung auf dem hiesigen Flugplatz aus dem sich überschlagenden Flugzeug 30 Meter weit hinausgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Dänaborg, 6. Okt. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof stieß ein von Kiew kommender Schnellzug mit einer von einem Postzug losgekoppelten Lokomotive zusammen. 14 Personen wurden getötet, 17 schwer und 11 leicht verletzt.

Beischluß.

Das Verfahren zum Zwede der Zwangsversteigerung des in der Steuergemeinde Halver belegenen, im Grundbuche von Halver Band 23 Blatt 277 auf den Namen der unverehelichten Anna Ottmann zu Birkenbaum b. Halver eingetragenen Grundstückes Flur 35 Nr. 500/83 wird auf Antrag der betreibenden Gläubigerin einstweilen eingestellt. Der auf den 21. November 1913 bestimmte Termin fällt weg.

Lüdenscheid, den 3. Oktober 1913.

Königliches Amtsgericht.

Biehenden.

Unter dem Schweinebestande der Landwirtin Ww. Zurd zu Ihne, Gemeinde Balbert, Amt Meinerzhagen, Kreis Mena ist der Rottlauf erloschen.

Meinerzhagen, den 3. Oktober 1913.

Die Polizei-Verwaltung: Köhler, I. Amtmann.

Neue Bratheringe M.-G.-B. „Eintracht“ Buschhausen.

Rollmöpfe Heute, Dienstag, den 7. Okt. abends 9 Uhr

Ernst Neuser, Halver. **Berammlung.** Vollständiges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Gelochten Schinken Der Vorstand.

frisch eingetroffen. **M.-G.-B. „Thalia“**

Ww. C. Lausberg, Halver. Vergeld.

Ia. neues Sauertraut Samstag, den 11. d. Mts. abends 8 Uhr

lang geschnitten. **gemütliche**

Knack-Würstchen. **Zusammenkunft**

Ernst Neuser, Halver. im Vereinslokale

Neue Salzheringe, zu Ehren der zur Fahne einbe-

neue eingelegte Heringe **berufenen Sangesbrüder.**

empfehlen **Der Vorstand.**

Ww. C. Lausberg, Halver. **Feinste Koch-Aepfel**

schneeweiß kochend. **Zigarren u. Zigaretten**

Samstag morgen **große Auswahl**

den 11. Oktober cr. **Ww. C. Lausberg, Halver i. W.**

erhalte ich **Torten-Rates**

Wilb. Kerspe, Halver. und verschiedene

Am Donnerstag **Desert-Rates**

morgen, 9. Oktbr. **wieder frisch eingetroffen**

komme ich mit einer **Ww. C. Lausberg, Halver.**

schönen Auswahl **Ruhe in**

Nacht bei Marienheide an. **Eduard Moos.**

Bekanntmachung.

Für den Straßenwärtendienst in der Gemeinde Schalksmühle wird ein **rüstiger Mann** gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. — Dauernde Stellung. — In Erdbarbeiten erfahrene und geschickte Personen erhalten den Vorzug. — Meldungen bis zum 10. Oktober ds. Js. bei dem Amtsbauamte. —

Halver, den 26. September 1913.

Der Amtmann. J. B.: Winkhaus.

Bekanntmachung.

Ein Auszug aus der Heberolle der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Verufsgenossenschaft liegt in der Zeit vom 7. bis 21. ds. Mts. im Amtshause, Zimmer Nr. 2 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einsprüche gegen die Prämienberechnung sind innerhalb einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung beim Genossenschaftsvorstande anzubringen.

Halver, den 2. Oktober 1913.

Der Amtmann. J. B.: Winkhaus.

Bekanntmachung.

Die Liste der Handwerker, welche an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Klempner-, Kupferschmiede- und Installateurhandwerk im Bezirke des Kreises Altena und des Stadtfreies Lüdenscheid mit dem Sitze in Lüdenscheid teilgenommen haben liegt vom 28. ds. Mts. ab 2 Wochen lang im Rathhaus Zimmer 5 während der Dienststunden zur Einsicht offen. Nach Ablauf obiger Frist erhobene Einsprüche werden nicht berücksichtigt.

Lüdenscheid, den 23. September 1913.

Der Kommissar. J. B. Sieper Bürgermeister.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht. Halver, den 3. Oktober 1913.

Der Amtmann. J. B.: Winkhaus.

Als passende

Gelegenheits-Geschenke

empfehle:



Taschen-Uhren, Regulateure.

Ketten für Damen und Herren in allen Genres.

Moderne Colliers.

Aparte Armbänder in Matt und Glanz in allen Preislagen.

Ringe, Broschen und Brochets.

Silberne Freundschafts-Armreifen in vielen schönen Mustern und großer Auswahl.

Großes Lager in

Brillen, Pincenez, Thermometer, Barometer u. sowie sämtl. optische Ersatzteile.



Hugo Lange, Oberbrügge.

Gener-Vericherungen

von industriellen und gewerblichen Betrieben, Immobilien u. Mobilien sowie von landwirtschaftlichen Risiken selbst bei Steinfachwerk und weicher Dachung vermittelt zu und unter Konkurrenzprämien die **General-Agentur** Adolf Welter, Halver i. W. Fernsprecher 164.

Vollkommenster Gesundheit-Saug-Apparat der Gegenwart ohne Naht



HERA Verhütet das Einsaugen von Luft seitens des Säuglings daher: keine Unbehagen keine Blähungen keine Leibesmerzen Größte Bequemlichkeit für Mutter und Kind. Preis der vollständigen Saugflasche **Mark 1.—** Einzelne Teile sind stets vorrätig. Hauptniederlage: **Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.**

la. holl. Vollheringe empfiehlt billigt

H. Schäckermann, Halver.

Photographische Aufnahmen

sowie

Ansichts-Karten

vom Brande in Meinerzhagen sind zu haben bei:

Ludw. Johann, Carthausen.

Salzlektrollen für Pferde etc.

wieder eingetroffen

Aug. Schäckermann, Halver.

la. Holl. Vollheringe

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Zur Herbstdüngung:

la. Normal-Knochenmehl 5x20

Ammoniak Superphosph. 9x9

Thomasmehl, Rainit, Kalifalz 40%

hat stets auf Lager u. empfiehlt

Otto Döler, Dhl, Bez. Göl.

Auf Lager vorrätig:

Normal Knochenmehl 00

(Marke: Kramer u. Buchholz)

Ammoniak Superphosphat 9x9

Superphosphat 18%

Thomasmehl (Sonnenmarke)

Rainit und Kalifalz

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Aufruf!

Ein schreckliches Unglück ist über einen Teil der Bewohner unseres Ortes hereingebrochen. Ein Brand hat 31 Häuser niedergelegt. 34 Familien sind obdachlos. Die Not ist groß, da bei der rasenden Ausbreitung des Feuers fast sämtliches Hab und Gut verbrannt ist. Das Unglück ist um so größer, als der Winter bevorsteht und eine Reihe von armen Leuten getroffen wird. Um der dringendsten Not abzuweichen, treten wir an die Allgemeinheit mit der Bitte, die schwer betroffenen Familien zu unterstützen.

Gaben nimmt der Amtmann oder der Gemeinde-Vorsteher entgegen.

Meinerzhagen i. Westf., 28. Septbr. 1913.

Namens des Hilfs-Komitees:

Thomée, Landrat. Köppler, k. Amtmann. Hedfeld, Gemeinde-Vorsteher. Knollmann, evangelisch. Pastor. Grosche, katholisch. Pastor. Siemon, Amtsrichter. Raulf, Rechtsanwalt und Notar.

Heinr. Bornefeld

Halver i. W., Berlinerstrasse 59

empfiehlt

sämtliche Möbel

zu allerbilligsten Preisen.

Küchen-, Kleider- u. Wäscheschränke, Stühle, Kommoden, Vertikows, Speise-, Küchen- und Ausziehtische, Waschkonsolen, Nachtkonsolen, Bettladen, in gewöhnlich, altdeutschem und engl. Stil, sowie Lieferung **ganzer Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen** in jeder Holzart und modernem Stil.

Ferner:

Kleinformel

Küchenpaneele, Handtuchhalter, Handtuchständer, Kindertische, Kinderstühle, Fahr- und Laufstühle, Zier- und Prunktische, Serviertische, Servierbretter, Bücherbretter einfach und doppelt, Garderobenständer und -Leisten, Scheerenhalter hell und dunkel, Spiegel, Kassetten, Bügel- und Aermelbügelbretter, Paneelbretter gross und klein, Bettuchhalter, Schlüsselleisten, Kleiderbügel, Linoleum, Wachs- tuch, Eck- und Zierbretter usw. usw.

Durch

Waggonbezug

bin ich in der Lage

Bunzlauer Einmach-Töpfe

wie folgt zu verkaufen:

Nr.	1	2	3	4	5	6	7
	30	40	50	60	80	90	120 Pfg.
Nr.	8	9	10	11	12	13	
	160	210	260	340	380	500 Pfg.	

Milchtöpfe u. -Kocher, Schmortöpfe etc.

ebenfalls staunend billig.

Fein glasierte Ware!

Billige Preise!

Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.



Neue Osram-Draht-Lampe

Unzerbrechlich
Brillantes weisses Licht
70% Stromersparnis

15 25 40 50 ke zig

Rudolf Johann,

Carthausen.

Fahrräder und Nähmaschinen!

Billige Preise.

—:

Teilzahlung.

Eigene Reparaturwerkstätte am Platze.

A. Linnepe, Halver, Kölnertstraße.

Koche mit Knorr

Suppenwürfel nährhafte, billige Suppen!

Unsere Hausmarken:

Camberland-	Suppe
Frankfurter-	"
Hausmacher-	"
Pariser-	"
Sieben Schwaben-	"
Weibertrun-	"

sind unerreich in Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind

Knorr-Hafermehl, Haferflocken.

Auf sofort erfahrener **Schuhmacher-Geselle** gegen guten Lohn gesucht **Wilh. Bender, Halver.**

Mehrere **junge Mädchen** für dauernde Beschäftigung bei gutem Akko Lohn, werden sofort eingestellt **Degenhardt & Hedfeld, Halver.**

Hupfer's D. R. Reform G. M.



der beste Kartoffelkorb. Unerreicht dauerhaft und billig! Nur echt mit Schutzbeschriftung „Hupfer's Reform“ auf dem pol. Holzgestell!

Größe	1	2
Mark	1.00	1.10

Emil Bandhage, Halver.

Schuh-Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit. Prima Material, billigste Preise. Sauberste Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Erhalte auch in diesem Jahre wieder mehrere Waggon

la. sauerl. Kappus

in bekannter guter Qualität und nehme Bestellungen entgegen.

Aug. Schäckermann, Halver.

Flechten

näss u. trock Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Färbol

zum Auffrischen von braunen Schuhen in allen Farben vorrätig. — Färbol macht den fleckigsten Schuh wie neu. **Wilh. Spiess, Halver**

Tortenkeks

loose und in 1 Pfund-Kartons empfiehlt

Aug. Schäckermann, Halver.



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorzügl. **Favorit-Schnitte**. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Tapeten

ca. 500 verschiedene Muster sind wieder eingetroffen bei: **Güllemann & Warden, Schalksmühle.**

Garantiert echte

Frankfurter Würstchen

à Paar 25 Pfg. — empfiehlt **Aug. Schäckermann, Halver.**

KÄSE

Tilsiter
Edamer
Schweizer
Stangen
Limburger empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Karbid

für Auto- und Fahrrad-Laternen in Blechdose empfiehlt **Rud. Johann, Carthausen.**

Korbwaren

aller Art hält vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

la. Sauerfrant

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Zur Herbstdüngung empfehle:

Normal Knochenmehl 5x20

Ammoniak Superphosphat 7x9

Ammoniak Superphosphat 9x9

Superphosphat 18%

Schwefelsauren Ammoniak, Thomasmehl, Rainit, 40% Kali.

5. Zimmermann, Dhl (Bez. Göl.)